

Neues Peste

Erzherzog Josef.

— In Krieg und Frieden. —

Die Popularität, deren sich Erzherzog Josef gleich seinem Vater und Großvater seit jeher erfreute, hat im Weltkrieg den denkbar höchsten Grad erreicht. Ist er doch als Feldherr nicht nur das Muster uner-schrockener Tapferkeit und treuer Pflichterfüllung, sondern auch der Vater seiner Soldaten, der Tröster und die Stütze der Verwundeten, der Witwen und Waisen der Krieger. Und was ihn uns besonders teuer gemacht hat: er hat sich als der Typus des ungarischen Soldaten bewährt, seine Begeisterung und Hingabe galten vornehmlich dem Schutz des ungarischen Bodens, der Sicherung der Grenzen des Vaterlandes. Ein sprechender Beweis für die schwärmerische Liebe, die ihm in allen heimischen Kreisen entgegengebracht wird, ist das schöne Buch, das eine junge Dame ihm gewidmet hat und das unter dem Titel „József főherceg“^{*)} dieser Tage in glänzender Ausstattung und reich mit Illustrationen geschmückt erschienen ist. Die Verfasserin hat alle Stätten aufgesucht, in denen der königliche Prinz in Friedenszeiten zu weilen pflegt, und sie ist ihm in den Krieg gefolgt und hat die erhebenden und ergreifenden Episoden gesammelt, die Legenden gleich über seine Heldentaten sowohl, als seine Akte gewinnender Herzensgüte im Umlauf sind. So ist ein Buch zustande gekommen, das jedem Ungar eine fesselnde Lektüre sein wird und dem Erzherzog sowohl als der Verfasserin zur Ehre gereicht.

Uebersaus anziehend ist schon der erste Teil des Buches, der die Kindheit, die Jugend und die Erziehung des Erzherzogs behandelt. Es sind ja bekannte Dinge, die uns Margit v. Jászó da erzählt, aber man liest sie immer gerne wieder, denn sie zeigen, daß der Erzherzog, man kann sagen, von der Wiege an ein echter Ungar war und in ungarischem Geiste erzogen wurde. Doch folgen wir Er. I. u. I. Hoheit lieber aufs Schlachtfeld, das ihn zum nationalen Helden geweiht hat. Schon die Art und Weise, wie er in den Krieg zog, ist mächtig ergreifend. Hören wir, was unsere Verfasserin darüber sagt: „Wir haben unser Schwert herausgezogen! Morgen gehe ich

aufs Schlachtfeld, um, wenn es sein muß, fürs Vaterland zu sterben. Aber ich habe Vertrauen, denn Gott hat den Ungar noch niemals verlassen!“ So verabschiedete sich Erzherzog Josef vom Balkon seines Palais in der Ofner Festung herab von uns am letzten Tage des Juli 1914. Dann hat er sich nach dem südlichen Kriegsschauplatz begeben, von dort auf den nördlichen, wir haben lange seine Stimmte nicht vernommen, nur von seinen Taten haben wir gehört. Verwundet zurückkehrende Soldaten, die in seiner Nähe sein konnten, sprachen seinen Namen ausleuchtenden Auges aus und erzählten, wie er in einer Reihe mit seinen heldenmütigen Soldaten über die Save schiffte oder durch die Schluchten der Karpathen vorwärts stürmte. Der Sproß ungarischer Palatine ist überall dort, wo seine Soldaten, er ist, was sie, wenn's sein muß, hungert er mit ihnen; er schläft unter Gottes freiem Himmel auf harter Erde, als Kissen dient ihm der Tornister, oder er schläft gar nicht und wacht ganze Nächte hindurch, auf seine Soldaten achtgebend. Der Tod lauert ihm von ebensolcher Nähe auf, wie wem immer. Er will nicht über andere entporstehen, er ist ein Heerführer, aber so sehr mit seinen Soldaten verquickt, daß er die Führerschaft nur darum übernimmt, in der Gefahr immer zu führen und voranzugehen. Solche und ähnliche Aeußerungen konnte man hören, seitdem er zum letzten Male in der Ofner Festung zu uns gesprochen. Monate hindurch ließ er nichts von sich hören, sondern kämpfte nur.“ Und dann folgt eine Kriegsepisode nach der anderen, eine Heldentat nach der anderen, Anekdoten, wie die Honvéds sie erleben und erzählen, die prächtigen, in urwüchsigem Ungarisch geschriebenen Befehle, Anerkennungs-schreiben, Dankbriefe usw. Wie sehr sich der Erzherzog auf den Schlachtfeldern bewährt hat, beweist die lange Reihe von Auszeichnungen, die er davongetragen: das Kommandeurkreuz des Maria Theresia-Ordens, das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration, den Orden der Eisernen Krone erster Klasse, das Militärverdienstkreuz erster Klasse, die große goldene Militärverdienstmedaille, das silberne und bronzenes Signum laudis, das deutsche Eisernes Kreuz erster und zweiter Klasse usw.

Aber auch über das Leben des Erzherzogs im Frieden, in seinem Ofner Palais, auf dem Kistapolesáner Kastell usw. wird in dem Buche in sehr anmutiger und anheimelnder Weise geschildert. Aus der Fülle interessanter Details seien einige herausgehoben. Vor Ausbruch des Krieges ordnete Universitätsprofessor Dr. Josef Ferenczy, der Direktor der Universitätsbibliothek, die Kistapolesáner Bibliothek des Erzherzogs. Diese Bibliothek enthält die besten Werke der Weltliteratur und selbstverständlich auch sämtliche ungarischen Klassiker. Die große Jubiläums-Nationalausgabe von Moriz Jókais Werken ist sogar in drei Exemplaren enthalten. Einen ungarischen Klassiker mir vermisse Ferenczy: Johann Arany, und er machte den Erzherzog auf diesen Mangel aufmerksam.

— Sie irren, Herr Professor, erwiderte der Erzherzog. Arany's Werke waren vollständig in der Bibliothek enthalten, aber ich habe sie in mein Ofner Palais bringen lassen. Ich liebe nämlich Arany so sehr, daß ich seine Werke in meiner Nähe haben will. Ich gebe sie auch nicht jetzt bei der Ordnung für die Bibliothek her, sie müssen in meinem Arbeitszimmer bleiben.

Wie sein verehrtester Vater, so ist auch Erzherzog Josef ein tüchtiger Botaniker. Als Professor Ferenczy in dem berühmten Werke Cuviers plätierte, stieß er auf die Reproduktion eines wunderbaren moosartigen Blattes. Er machte den Erzherzog darauf aufmerksam, worauf ihn Se. Hoheit aufklärte, daß das Blatt kein Moos sei, und er sagte ihm den lateinischen Namen der seltenen Pflanze. Mit Stolz zeigte der Erzherzog dem Professor seine herrlichen „Rákóczi-Fichten“, die er deshalb so benannt habe, weil sie aus der Zeit des großen Franz Rákóczi stammen. Er wollte eine Gedenktafel anbringen, damit jedermann den historischen Ursprung dieser Bäume erkenne.

Einst wandte sich der Schriftsteller Stefan Barsony, selbst einer unserer besten Natur- und Jagdschreiber, an den Forstleiter des Erzherzogs mit der Frage, in welcher Sprache Se. Hoheit seine prächtigen Jagdfeuilletons schreiben und wer sie ins Ungarische übersetze. Der Forsttrat machte von dieser Anfrage dem Erzherzog Mitteilung und dieser erwiderte:

— Herr Nat! Sagen Sie Stefan Barsony, daß Erzherzog Josef diese Feuilletons ganz allein schreibt, und zwar ungarisch. Wenn er sich davon überzeugen will, so suche er die Redaktion auf, wo er meine eigenen Manuskripte vorfinden wird.

^{*)} József főherceg. Irtá közdiszentléleki Jászó Margit. Huszonégy képmelléklettel. Budapest, 1918. Athenaeum kiadása. Ára 10 kor.